

# "NICHTS IST UNWICHTIGER ALS MEIN TOTER KÖRPER"

MARK BENECKE  
IM "EM" INTERVIEW

Dip.-Biol. Dr. rer. medic. Mark Benecke (34) ist ein Fall für sich. Der Kölner gehört einer Spezies von etwas mehr als einem Dutzend Wissenschaftler weltweit an, die sich mit forensischer Entomologie auseinandersetzen, was soviel bedeutet wie gerichtlich/kriminalistisch einsetzbare Insektenkunde. Als freiberuflicher Forensiker wird er an die Tatorte gerufen, bei denen die Polizei der Meinung ist, dass es sich um einen kniffligen Sonderfall handelt - und das weltweit. Anhand von Insekten und Maden auf und an der Leiche kann Benecke bestimmen, seit

wann der oder die Tote sich am Fundort befindet, oder ob er womöglich ganz woanders ermordet wurde.

Aber auch andere Nachforschungen, zum Beispiel Tatortuntersuchungen anhand von Blutspritzern, gehören zu seinem Aufgabenbereich. Nebenbei reist der verheiratete Kölner durch aller Herren Länder um Vorträge zu halten, schreibt Bücher und Fachartikel, untersucht ungewöhnliche Fälle wie etwa den Tod Adolf Hitlers anhand eines originalen Schädelfragments, spielt in TV-Serien, Filmen und Dokumentationen mit (z.B. „SK Kölsch“,

„Niedrig & Kuhn“, „Medical Detectives“) oder erläutert interessierten Krimifans seine Arbeit anhand von Diashows. Neben einigen anderen skurrilen Hobbys ist er der Präsident der Transsylvanischen Dracula-Gesellschaft, hört gern Industrial- und Dark-Wave-Bands, besitzt keinen Fernseher, kein Radio, mag keine Romane und kann über sich selbst lachen.

Auch bei „Tatort Eifel“ (siehe Artikel in dieser Ausgabe) wird Benecke einen öffentlichen Vortrag halten. Grund genug, um den „Quincy von Köln“ einmal für das „EM“ genauestens zu befragen...

**Mark, Du arbeitest nicht nur als Forensiker am Tatort, sondern beschäftigst Dich auch mit vielen anderen Dingen. Wenn Du ausschließlich Tatorte besuchen und Leichen untersuchen würdest, würde das Maden vermessen nicht irgendwann einmal langweilig?**

Nein, im Gegenteil, das fände ich gut! Diese Arbeit und die damit verbundenen Gutachten machen mir am meisten Spaß.

**Wie einsam macht Dich Deine Tätigkeit? Gibt es Menschen die sich von vorneherein von Dir abwenden weil sie mit dem was Du machst nicht klarkommen?**

Ach, eigentlich interessiert es gar keinen was ich genau mache. Die meisten Menschen die man so kennen lernt wollen ja sowieso meistens über sich selbst sprechen. Gestern war ich zum Beispiel mit meiner Praktikantin beim Friseur und eine der Angestellten sprach mich dann an, ob ich nicht der aus dem Fernsehen wäre, der mit den Maden. Da heißt es dann meistens mal kurz „Ach, wie eklig“ und dann war es das. Ansonsten habe ich wenige gute Freunde und die kommen damit klar.

Und was andere betrifft: Privat gehe ich sowieso nicht oft vor die Tür.

**Wie oft kommt es vor, dass Du zu Tatorten gerufen wirst?**

Das kommt ganz auf die Jahreszeit an. Im letzten Sommer war ich fast täglich draußen, in diesem wegen der Witterung eher nicht so. Außerdem kümmere ich mich momentan mehr um die Blutspritz-Analyse als um Forensik. Dazu kommt, dass ich derzeit permanent mit dem Ausbilden von Polizisten und so wei-

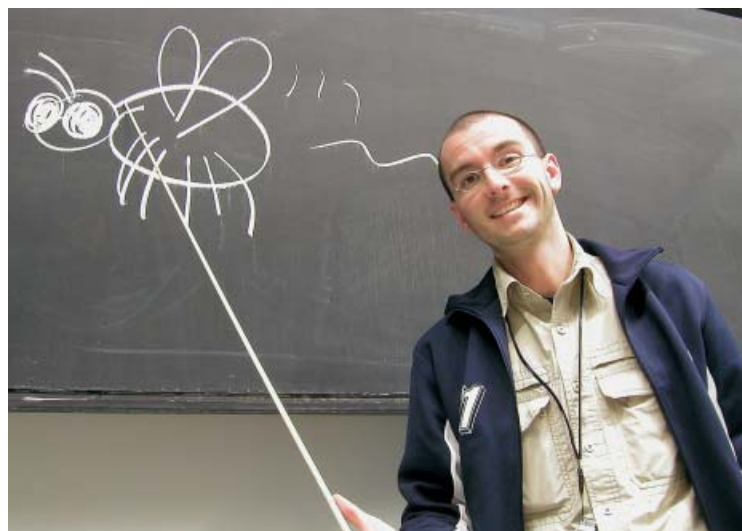
ter beschäftigt bin, so dass die Leute am Tatort selbst die Beweise sichern und mich höchstens nachher bei weiteren Fragen anrufen. Ich werde eigentlich nur noch zu den schweren Fällen gerufen, bei denen die Beweisführung nicht so einfach ist. Obwohl ich auch heute noch gerne zu einer Standardleiche komme, wie etwa dem klassische Säufer ohne Angehörige, der seit Monaten tot in seiner Bude liegt. Da findet man dann hochinteressante Lebensnetzwerke im Insektenbereich.

**Deine letzte Leiche – wann war das und was konntest Du herausfinden?**

Das war ein weniger spektakulärer Fall. Ein Junge aus England, der bei irgendeiner deutschen Organisation zu Gast war und von einem Auto überfahren wurde. Die Mutter des Jungen war sich sicher, dass ihr Sohn bedroht wurde. Der Tatort lag zwischen dem Haus dieser Organisation und zwischen dem Haus der Gasteltern. Der Fahrer hatte ausgesagt, der Junge wäre ihm direkt vor das Auto gelaufen. Die Frage ist also: Selbstmord oder Flucht? Und wenn Flucht, in die eine oder in die andere Richtung? Da musste ich dann die Blutspritz analysieren, mit Luftaufnahmen der Gegend arbeiten, etc.

**Wie würdest Du als „Experte“ eine Leiche verschwinden lassen?**

Eine Fliege ist eine Fliege ist eine Fliege. Zu Beneckes Hauptaufgaben zählt die Ausbildung von Polizisten und Studenten.



Gar nicht. Ich würde einen Auftragskiller anheuern oder anheuern lassen und nichts mit der Sache zu tun haben. Denn wenn Du auch nur den kleinsten Kontakt zur Leiche hast, legst du hundertprozentig irgendwelche Spuren.

#### **Aber ein Killer kann plappern.**

Sicher, auch wenn das nicht sehr wahrscheinlich ist. Die besten Morde sind jene, die am beiläufigsten und ungeplantesten entstehen. So dumm wie möglich also. Da gibst du den Ermittlern echt Rätsel mit auf. Und, wie gesagt, nie in Kontakt mit dem Toten treten. Es gab sogar mal zwei Studenten aus Italien die das ausprobiert haben. Aus der Uni heraus haben sie mit einem Gewehr wahllos und grundlos irgendeinen Passanten erschossen. Man ist Ihnen dann doch auf die Schliche gekommen, weil man den Schusskanal der Kugel berechnen konnte, so auf die Uni kam und somit auf die Leute, welche Zutritt zu dem Raum hatten aus dem geschossen wurde. Wäre es also besser ausgeführt gewesen, hätte es klappen können.

#### **Die Frage war aber ja auch eigentlich: Wie lasse ich eine Leiche perfekt verschwinden?**

Das kann ich Dir nicht beantworten. Wie gesagt: Am besten indem Du gar nichts mit ihr zu tun hast. Oder Du wirfst sie in die Tiefsee, da lösen sich sogar die Knochen nach einer Zeit auf. Aber selbst das würde ja Spuren hinterlassen. Und am einfachsten: Gar nicht erst morden.

#### **Wie kommt es, dass Du Dich nie für die Ermittlungs-Ergebnisse der Fälle interessierst, an denen Du zur Aufklärung beigetragen hast, wohl aber für andere Kriminalfälle?**

Ich interessiere mich generell für Strukturen. Also zum Beispiel auch, warum Verwaltungen immer langsam arbeiten oder warum es zwanzig verschiedene Arten gibt, eine Brücke zu bauen und nicht drei Bauweisen ausreichen. Wenn also zum Beispiel ein Kopf in einer Ikea-Tüte gefunden wurde, interessiert mich, wie der dahin gekommen ist. Der Täter hat vielleicht erst vorgehabt, den Kopf in den kleinen Teppich einzurollen, hat es dann aber doch nicht getan, weil der ein Erbstück von Opa war. Dann wollte er einen Koffer nehmen, fand aber keinen, schließlich entdeckte er im Flur am Kleiderhaken seine Ikea-Tüte, und so weiter. Rechtsprechung ist dehnbar und Auslegungssache, das hat keine Struktur und ist von Gericht zu Gericht verschieden, daher interessiert mich nicht das Motiv oder das Urteil, sondern nur das „Wie“, also die Abläufe.

#### **Du hast doch auch mal den kolumbianischen Massenmörder Luis Alfredo Garavito befragt und dessen Fall untersucht, auch nur wegen der Strukturen?**

Ja, absolut. Dieser Mann hat in sieben Jahren 300 Jungen missbraucht und getötet. Wie hat er das gemacht? Eine so hohe Opferzahl in so kurzer Zeit? Was gab es für Parallelen? Ich habe ihn zum Beispiel als bislang Einziger gefragt, warum an vielen Tatorten der Deckel einer bestimmten, kolumbianischen Schnapsmarke lag. „Das ist eben mein Lieblingsschnaps“ hat er geantwortet, und es hatte bislang keinen der örtlichen Ermittler interessiert. Aber alles andere, sein geistiger Zustand, seine „Karriere“ und all das ist für mich uninteressant. Dieser Mann hat eine

ganz klar kranke, paraphile Neigung und eine irreparable Charakterabweichung. Er tötete aus einem Zwang heraus, den er selbst nicht versteht. Ich möchte aber die Struktur seiner Morde verstehen, und da muss das Emotionale eben außen vor bleiben, sonst funktioniert das nicht.

#### **In diversen Aussagen hast Du darüber gesprochen, dass Deine Arbeit nicht wirklich viel Geld bringt, Du aber als genügsamer Mensch über die Runden kommst. Was bedeutet „nicht genug Geld“ wenn ich fragen darf?**

Von der Arbeit an Tatorten alleine könnte ich nicht leben. Es wird einfach zu wenig Geld für eine solche Arbeit ausgegeben von staatlicher Seite. Und da ich freiberuflich tätig bin kann ich meine Finanzen eben nicht planen. Nicht so wie der selbstständige Optiker nebenan, der sich z.B. auf abgefahrene Kontaktlinsen spezialisiert wenn er merkt, dass Brillen nicht mehr so angesagt sind, und erst recht nicht wie meine verbeamteten Freunde, die auf Lebenszeit ausgesorgt haben. Geld ist mir außerdem scheißegal. Ich muss die Dinge bezahlen können die ich brauche und gut ist. Kürzlich stand in der „Bild“: „Was verdient der Papst?“ Und als im Artikel herauskam, dass der Papst überhaupt nichts verdient, war das Erstaunen in Deutschland groß. Ich vergleiche mich nicht mit dem Papst, aber meine Arbeit ist auch eine Art Bestimmung. Ich kann das und tue es weil es mir Spaß macht, fertig.

#### **Du lebst ja im Kölner Süden und kaufst auch schon mal „um die Ecke“ bei Metzgerei Schlüter auf der Severinstraße einen Eimer Blut, um Tatorte zu rekonstruieren – Giltst Du in Deinem Veedel als Sonderling?**

Nee, Köln ist ein riesiges Dorf voller Sonderlinge und Spezialisten. Darum mag ich die Stadt ja auch so. Hier wird keiner schräg angesehen, ich auch nicht. Der Tierhändler auf der Severinstraße zum Beispiel verkauft keinerlei Amphibien. Wenn Du ihn fragst warum nicht, dann heißt es: „Jiddet nit, dat is nix für en Wohnung“ Allerdings bietet er auch Kartoffeln an. Da heißt es dann: „Ja nu, dat wor schon immer esu“. Also ich denke mal, solche Leute sind keine geringeren Freaks als ich.

#### **Warst Du früher in der Schule ein Nerd der eher weniger Freunde hatte und ständig mit sich selbst beschäftigt war?**

Ja, absolut. Ich trug Karohemden und eine Brille, klassisch halt. Natürlich hatte ich aber auch Freunde und war sogar

Schülersprecher, also auf keinen Fall ein Einzelgänger. Aber Sonderling schon, wenn damit in Köln auch sehr tolerant umgegangen wurde, auch schon unter den Mitschülern.

#### **Du stellst zuhause Tatorte mit Schweineblut nach und saust auch schon mal das Sofa ein – Was sagt Deine Frau dazu?**

Das besagte Sofa wird aber auch fast nur zu diesem Zweck benutzt. Natürlich gibt es hier und da schon mal ein Blutspritzerchen, dass nicht mehr so gut weggeht. Aber ich putz ja hinterher und hier wird ja auch nicht mit infektiösem Material herumgesaut. Also hier ist es sauber, aber nicht steril. Außerdem ist ein kleines Blutströpfchen nicht weniger eklig als so Haarstaub-Knäuel, die meine Frau beim kämmen produziert.

#### **Welche Ekelgrenze im Bezug auf Sauberkeit und Hygiene zuhause und an Dir selbst hast Du?**

Also ich dusche nicht zwangsläufig nach jedem Tatortbesuch, wenn Du das meinst. Klar nach der intensiven Arbeit an einer Faulleiche riecht man stark, da ist eine Grundreinigung angesagt. Aber wenn ich nur mal kurz an einem Tatort vorbeischaue oder mal eine Probe nehmen muss, habe ich nicht gleich einen Waschzwang. Leichen sind, entgegengesetzt der landläufigen Meinung, ja auch nicht giftig.

#### **Du ekelst Dich aber vor Spinnen. Ich muss zugeben, dass ich gelacht habe als ich das las. Ich stelle mir vor, wie Mark Benecke auf allen Vieren vor einer halb zerflossenen Leiche hockt, kleine Larven von den verfaulenden Fleischresten zupft und plötzlich eine größere Spinne vorbeikrabbelt....**

Interessante Vorstellung, ja. Aber ich habe da keine echte Phobie. Größere Spinnen gibt es auch so gut wie nie in der Nähe von Leichen. Und wenn da mal eine kommt, springe ich nicht kreischend auf. Trotzdem finde ich sie irgendwie eklig, warum dass so ist

**Benecke und eine Studentin untersuchen eine Leiche auf der „Body Farm“ in Tennessee (USA). Hier werden die Körper von Freiwilligen zu Forschungszwecken auf einem abgesperrten Gelände der Natur überlassen**



weiß ich nicht. Eine Spinne an der Wand zu Hause bleibt jedenfalls nicht lange an ihrem Fleck.

**Seit einigen Jahren ernährst Du Dich vegetarisch, was ja sicherlich auch auf Deine Tätigkeit zurückzuführen ist...?**

Ein bisschen vielleicht. Ich habe nichts gegen Fleisch, kann es auch riechen und so, aber irgendwann im Verlauf der letzten Jahren wollte ich es nicht mehr essen. Vielleicht wäre ich ja auch ohne meine Arbeit Vegetarier geworden, wer weiß?

**Allerdings isst Du gerne Insekten?**

Gerne ist übertrieben. Das kommt ab und zu vor, wenn Studenten oder TV-Sender mich mal bitten ihnen zu demonstrieren, dass man mit Insekten durchaus schmackhaft kochen kann. Dann esse ich natürlich auch mit, klar. Aber ich mache mir jetzt zu Hause nicht regelmäßig Mehlwurm-Burger oder so.

**Du bist 34 Jahre alt und hast national wie international schon sehr viel erreicht. Du und etwa ein Dutzend weitere Kollegen seid die führenden Forscher auf diesem Gebiet weltweit. Statistisch gesehen hast Du noch nicht einmal die Hälfte Deines Lebens um – was soll da noch kommen?**

Keine Ahnung. Und ehrlich gesagt, ist es mir auch egal. Ich mag dass, was ich tue und hoffe, es noch lange machen zu können. Spezielle Ziele gibt es da nicht.

**Die Nachforschungen an Hitlers Überresten in Moskau dürfte eine Deiner spektakulärsten Untersuchungen gewesen sein...**

Ach ja, spektakulär... Ungewöhnlich, sagen wir es so. Jedenfalls konnte ich, hauptsächlich durch die Befragung von Zeugen, sicher davon ausgehen, dass dieses Stück Schädel tatsächlich von Hitler stammte. Da war kaum Forschung im Spiel, eher Kriminalistik. Jedenfalls

kann man, auch mit diesen Erkenntnissen im Hinterkopf, sagen, dass Hitlers Tod so abgelaufen ist, wie es der Film „Der Untergang“ zeigt. Ein wirklich perfekt gemachter Streifen der exakt den dokumentarischen Tatsachen folgt.

**Was war, neben Hitler, der prominenteste Fall, um den Du Dich bisher kümmern durftest?**

Ach, da gab es tonnenweise. Aber ob prominent oder nicht – die Frage ist doch langweilig. Alle Fälle sind gleich, wirklich. Und jeder Fall ist gleich prominent für mich. Ob jetzt die Leiche des Stricherjungen vom Hauptbahnhof, die von Heino oder der Papst – Leiche ist Leiche.

**Du hast zweifelsohne eine gewisse Popularität erreicht, gehörst zu den prominentesten Kriminalisten Deutschlands. Dennoch bist Du ganz anders, als man sich einen Ermittler wie Dich vorstellt. Du bist jung, hockst mit MP3-Player über den Tatorten, hörst Industrial-Mucke und paffst Zigarren in der Straßenbahn, falls Du nach der Arbeit wieder mal nach Verwesung müffelst. Das so eine Art cooles Image entstanden ist - stört Dich das oder kratzt es Dich nicht?**

Es ist mir vollkommen egal. Klar ist das alles richtig. Ich bin der Typ, der mit dem MP3-Player im Ohr an Leichen rumzupft und so weiter, aber das spiegelt nur Elemente von mir wider und nicht meine komplette Persönlichkeit. Ich weiß wie Geschichten gemacht werden und wie man Personen schön spannend und skurril darstellt, darum werden eben solche Details für die Öffentlichkeit herausgepickt. Wenn man mich fragt, wie mein Selbstbild aussieht, dann bin ich der Forscher, der am Mikroskop sitzt und nicht der coole Freak, der vor der Leiche hockt.

**In Interviews und Texten machst Du einen nüchternen und wissenschaftlichen Eindruck was Deine Arbeit betrifft. Eine im Wald entsorgte, missbrauchte Kinderleiche etwa tangiert Dich nicht, da Du nur auf Deine Untersuchungen fixiert bist. Wobei zeigt Mark Benecke Emotionen? Was berührt Dich?**

Mich berühren all die ganzen anderen Dinge, die jeden anderen auch berühren. Wenn Leonardo Di Caprio in „Titanic“ von der Eisscholle rutscht und absinkt heul ich genauso wie alle anderen im Kino. Allerdings sehe ich meine Arbeit nun mal nüchtern, sonst könnte ich sie auch gar nicht machen. Ein Architekt zum Beispiel. Der baut vielleicht ein tolles Haus, fährt Zeit seines Lebens ab und zu daran vorbei und denkt: „Mensch, gute Arbeit!“ und das war's dann für ihn. Ich stehe vielleicht 200 Jahre später vor

Ein Kölner in Moskau: Hier untersucht Benecke die Zahn-Fragmente Adolf Hitlers



diesem Gebäude und denke „Wahnsinn, was dieser Kerl geleistet hat – unglaublich!“ Genauso geht es vielleicht anderen, wenn sie über meine Tätigkeit nachdenken.

**Trotzdem, bist Du eher der „dunkle Typ“? Dark-Wave Musik, Leichen, dunkle Klamotten und so...**

Nein. Klar höre ich gern solche Musik, ist eben mein Geschmack. Ich trage auch schon mal schwarz und mit Friedhöfen hab ich zwangsläufig zu tun. Aber ich bin kein dunkler Typ, der dunkel denkt und so.

**Wie kam es zu Deinem „Gastauftritt“ in Jacques Berndorf's jüngsten Eifel-Krimi?**

Ich habe ihn bei „Tatort Eifel“ 2003 kennen gelernt und wir waren uns gleich sympathisch. So kam er auf die Idee, mich in „Eifel-Träume“ einzubauen. Er schickte mir zwei Skripts, ich las sie durch, erzählte ein bisschen von den Abläufen meiner Arbeit, gab mein „OK“ und das war's. Er recherchiert super und hat dazu eine tolle Ausstrahlung.

**Mark, zum Abschluss: Was soll einmal mit Deiner Leiche geschehen?**

Das ist mir echt egal. Da hab ich auch gar keine Lust, mich darum zu kümmern oder zu planen. Selbst meinen Körper für von Hagens „Körperwelten“, für die ich selbst eine Zeit lang gearbeitet habe, zur Verfügung zu stellen, wäre mir jetzt zuviel Arbeit. Nichts ist unwichtiger als mein toter Körper.

interview: alexander kuffner

Alle Fotos zur Verfügung gestellt von Mark Benecke



## High-Tech für 's Grobe

Kein Handy für Stubenhocker: Das M75 fühlt sich draußen am wohlsten – und das bei Wind und Wetter. Dabei ist das neue Outdoor-Handy von Siemens nicht nur robust, sondern bietet modernsten Entertainment-Komfort: Eine 1,3-Megapixel-Digitalkamera hält die schönsten Fotomotive in freier Natur fest und der MP3-Player ist die perfekte Begleitung für den Outdoor-Trip: Staub, Spritzwasser und Stöße können dem Handy absolut nichts anhaben.

Und dass das M75 auch wirklich ein verlässlicher Partner für jeden Wüstentrip, die nächste Bootsfahrt oder Grillparty ist, dafür sorgen strenge Qualitätskontrollen im Siemens-Testlabor. Sollten dennoch einmal Fragen auftauchen, hilft der aufmerksame Kundenservice zuverlässig: Siemens bietet allen Kunden auch in der Partnerschaft mit BenQ weiterhin volle zwei Jahre Garantie, kompetente und schnelle Beratung und kostenlose Downloads von Softwareupdates und Betriebsanleitungen. Noch im Januar dieses Jahres ist Siemens für seinen überdurchschnittlichen Service bei einer Händlerumfrage des Magazins „Telecom Handel“ auf den ersten Platz gewählt worden: „Beim Service, dem Support und der Hotline führt Siemens das Feld immer noch deutlich an“, urteilte die Redaktion.



**EM**  
**VERLOST**

Ein Siemens M75 zu gewinnen!

Einfach Karte an:  
EM Verlag • Stichwort „M75“ • Weiherbenden 2 •  
53925 Kall. Einsendeschluß: 08.09.05  
Der Rechtsweg hat sich verwährt